



Wissen, warum alle im Glashaus sitzen

Christine Standfest, Yosi Wanunu und Jack Hauser in der Performance *if* von „das Schaufenster“ Hannes Wurm

Helmut Ploebst

© das Schaufenster

Die Genetik ist eine bahnbrechende Wissenschaft. Immerhin konnte mit ihren Methoden nachgewiesen werden, dass die menschliche Spezies aus Afrika herkommt. Daraus folgt die Nachricht auch für alle White-Power-Anhänger_innen und ihre Artverwandten: Ihre Ahnen hatten sämtlich eine schöne, schwarze Hautfarbe.

Wie beinahe jede Wissenschaft wurde und wird die Genetik auch missbraucht. Im Allgemeinen geschieht solcher Missbrauch etwa, wenn Wissenschaftler_innen die politischen Implikationen ihrer Arbeit verkennen, wenn ihre Institutionen unter ideologischen oder kommerziellen Druck geraten oder wenn forschungsbasierte Erkenntnisse manipulativ kommuniziert respektive verfälscht werden.

Europäische Musterbeispiele dafür sind die Wissenschaftsgeschichte des Nationalsozialismus (unter anderem die „Rassenlehre“) oder zuvor des Christentums (etwa das Festhalten am geozentrischen Weltbild). Der Missbrauch am Erkenntnisgewinn einer Kultur muss also immer relativ zur Kritik an abusiven Wissenspolitiken anderer Kulturen gesetzt werden. Vor diesem Hintergrund sollte die jüngste Arbeit von „das Schaufenster“ Hannes Wurm gelesen werden: *if* wurde vom 10. bis zum 13. September im Glashaus Adria am Donaukanal bei der Salztorbrücke gezeigt. Mit dabei waren – neben den Musikern Andreas Hamza und Boris Kopeinig sowie „Fishy“ Wurm selbst – drei prägende Figuren der Wiener Performanceszene: Jack Hauser, Christine Standfest und Yosi Wanunu.

Das heikle Thema hatte die Präsenz von hochreflektierten Persönlichkeiten nötig. Es ging um das Brandmarken einer Minderheit durch eine Mehrheit: Um das Töten und die Verstümmelung von Menschen mit genetisch bedingtem Melaninmangel im afrikanischen Tansania. Denn ihre weiße Hautfarbe soll „Glück bringen“. Aus Aberglauben resultierendes „Wissen“ führt rund um den Viktoriasee zum profitablen Handel mit Körpern und Körperteilen von Albinos.

Yosi Wanunu übernahm in *if* eine theaterperformative Funktion, Christine Standfest operierte mit dem Rahmen der Lecture und Jack Hauser war eine tätige Installation. Das Verhandeln einer so hoch aufgeladenen Symbolik passte sehr gut zu den dreien. Wanunu und Standfest sind Spezialist_innen der Umsetzung

politischer Themen, Hauser ist eine Koryphäe im künstlerischen Umgang mit komplexen kulturellen Materialien.

Es stimmt schon, dass künstlerisches Arbeiten in so heterogen-ambivalenten Gesellschaften und ihren politischen Strukturen wie jenen der Gegenwart eine neue Herausforderung mit sich bringt: Gebraucht werden Kunstschaffende mit weit entwickelten Referenzsystemen. Christine Standfest (*1963) liefert das mit ihrem Backgroundfeld aus Gender Studies, Aktivismus, Theaterarbeit, Performancepraxis, Universitätspädagogik und Kuratorinnentätigkeit. Ebenso Jack Hauser (*1958), der als „Al.Chemiker“, Musiker, „Ex.Filmemacher“, Performer-Improviser und Künstler die Geschichte der Wiener Szene maßgeblich mitgestaltet. Und Yosi Wanunu (*1964), der unter anderem mit dem Label toxic dreams einen von Richard Foremans Ontologic-Hysterie Theater mitgeprägten Theaterperformance-Stil in politisch-medial-kritische Arbeiten umsetzt.

Hannes Wurm hat seine gründlichen Recherchen in ein schlüssiges Konzept eingebaut und mit den richtigen Persönlichkeiten kooperiert. Daher ist *if* eine überzeugende Doku-Performance geworden. ||

Helmut Ploebst

Studium der Publizistik / Kommunikationswissenschaft und Kunstgeschichte, heute arbeitet er als freier Journalist und ist Autor für zahlreiche Zeitschriften, darunter *Ballett International*, *Tanz aktuell*, *DU* und diverse österreichische und deutsche Zeitungen.